

## **Raus aus dem Zimmer, endlich! Mutter Annette berichtet**

Trotz der ersten Zellen, ging es Insa nicht gut. Aber es ging aufwärts in ganz kleinen, kaum merklichen Schritten.

Ich komme morgens gegen 9.30 Uhr, um zu sehen und zu hören, wie die Nacht war und wie es ihr geht. Das wechselt von Tag zu Tag. Die Schmerzen nehmen langsam ab, aber eben langsam und die Übelkeit und das Erbrechen halten sich hartnäckig, ungefähr 6 Wochen lang – bei Insa.

Meine Aufgabe besteht darin, mit Insa gemeinsam zu überlegen, ob sie Schmerzmittel braucht oder doch etwas anderes. Und wenn das Erbrechen kommt, einfach da zu sein. Das Aushalten der schlechten Phasen ist für sie einfacher, wenn ich da bin. Und wenn es ihr etwas besser geht, lese ich ihr vor, wir machen gemeinsam ein Rätsel oder puzzeln. Außerdem gucken wir abends ‚Wer weiß denn so was‘ und raten mit.

Auch die Lehrer der Klinikschule kamen weiter und konnten an manchen Tagen auch wieder etwas Unterricht mit ihr machen. Dann habe ich ein wenig Zeit für mich, weil ich beim Unterricht oder wenn anderer ‚Besuch‘ (Therapeut) kommt, nicht da bleibe. In dieser Zeit arbeite ich oder bewege mich. Das lenkt mich ab und beim Sport kann ich Kraft sammeln.

Und dann hieß es plötzlich (wir waren wirklich überrascht), dass Insa für eine Stunde das Zimmer verlassen darf. Da das Wetter noch schön und es draußen warm war, gingen wir spazieren. Was für ein Genuss, gemeinsam das Zimmer verlassen zu können. Freude, pure Freude!

Außerdem war ich überrascht, dass Insa relativ fit war. Sie stieg alle Treppen hinunter und wieder herauf. Wir gingen einmal ums Klinikgelände, mehr als ich erwartet hatte. Leider war die Stunde sehr schnell um. Aber nach und nach verlängerte sich die Zeit, erst auf zwei Stunden dann auf vier Stunden. Je nach Zellenzahl ist sie mal fitter und mal sehr kurzatmig. Wir passen dann den Spaziergang an und verbringen die restliche Zeit in der Elternwohnung.

Mit dem Rausgehen kam eine neue Aufgabe auf mich zu. Nun muss ich morgens die Wohnung in Ordnung bringen. Natürlich habe ich auch so meine Ordnung, aber nun heißt es für mich jeden Morgen alle Griffe und das Bad abzuwischen, damit die Oberflächen sauber sind.

Immer wieder bin ich froh, dass wir hier diesen Luxus haben, direkt an der Klinik im Elternhaus untergebracht zu sein. Weil Insa schon groß ist, haben wir eine Zwei-Zimmer-Wohnung bekommen. Die Wohnung wird von der Krankenkasse bezahlt und der Förderkreis für tumor- und leukämiekranken Kinder Ulm e.V. kümmert sich darum, dass wir in der Zeit der Transplantation und während der Vor- und Nachsorge untergebracht sind. Das ist für mich eine große Erleichterung, weil ich mich nicht auch noch um die Unterbringung kümmern musste.

Außerdem arbeitet der Förderkreis eng mit der Klinik zusammen, dadurch ist es überhaupt möglich, dass Insa schon so früh für ein paar Stunden die Klinik bzw. ihr Zimmer verlassen kann.

Der Förderkreis stellt auch Waschmaschinen und Trockner zur Verfügung, so dass ich immer Waschen kann, wenn ich in der Wohnung bin. Und Wäsche waschen ist eine meiner Hauptbeschäftigungen. Insa muss jeden Tag neue Sachen anziehen, die dann bei 60° C gewaschen und anschließend im Trockner getrocknet werden müssen. Hygiene ist das A und O.